



tangente

ring freiheitlicher jugend - das magazin

**Israel: Keine Kritik am
»auserwählten« Staat?**

**Kein Asyl ohne Grund
- neues Asylgesetz**

Reise nach Ostpreußen

**Türkei-Beitritt: EU ist
kein Sammelbecken für
US-Vasallenstaaten**

A black and white photograph of a steam locomotive pulling a train through a snowy, mountainous landscape. The locomotive is emitting a large plume of white steam. The train consists of several yellow passenger cars. The locomotive has the number '478' on its side and front. The background shows snow-covered trees and hills under a cloudy sky.

Mit Volldampf voraus!

Die Kessel stehen unter Dampf

>>> Für jeden besteht die Möglichkeit, auf den Zug aufzuspringen



Das Wendeprojekt ist gerade gute fünf Monate alt, und vieles hat sich schon – vor allem durch das Engagement vieler Mitglieder und Funktionäre – zum Besseren gewendet. Eine schlagkräftige Riege von Idealisten ist im Begriff, die formulierten Ziele, wie Re-Ideologisierung, Sparsamkeit, kritisches Denken und Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit, zu verbessern und umzusetzen.

Wir haben Dir einiges versprochen – der Umschwung ist eingetreten. Einige wenige wollen sich noch nicht so ganz damit abfinden. Ich werde nicht aufhören, auch diese einzuladen, den eingeschlagenen Kurs der Erneuerung mit uns zu beschreiten. Der Zug hat sich zwar schon in Bewegung gesetzt, und die Kessel stehen unter Volldampf, noch aber besteht die Möglichkeit aufzuspringen.

Packen wir die Gelegenheit beim Schopfe! Ich sehe es als unsere Verpflichtung, gerade jetzt – in nicht so rosigen Zeiten – noch mehr als sonst unterstützend tätig zu sein, der Partei unter die Arme zu greifen, sowohl inhaltlich als auch personell.

DU bist ein ganz wichtiger Bestandteil dieser Bewegung! Bringe Dich ein, scheue Dich nicht Kritik zu üben, dort wo sie angebracht ist. Wir vom RFJ verstehen uns als das Korrektiv der Partei und wir scheuen uns nicht, mahnend den Finger zu erheben, wenn sie Gefahr läuft, ihre Bahn zu verlassen. Bewahren wir uns unsere Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, sprechen wir unsere Ideen und Ge-

danken offen aus – die Partei wird es uns danken. Viele junge Leute, die durch den Verlust der Glaubwürdigkeit demotiviert das Handtuch werfen wollten, haben Halt in unseren Reihen gefunden, weil wir Jungfreiheitliche konsequent die essentiellen Themen wie Heimat, Volk und Familie vertreten, und davon keinen Millimeter abweichen.

Konkret bringen wir uns ein, das Bundesheer im Sinne eines modernen, schlagfertigen Volksheeres, eingebettet in einem Europa der Vaterländer, zu reformieren, oder wenn es darum geht, Jungfamilien zu fördern und ein positives Klima rund um den Nachwuchs und die Kinder zu schaffen, oder wenn die Problematik der Jugendarbeitslosigkeit im Sinne der Betroffenen artikuliert werden muß.

Auch wenn es um Themen wie Transit oder Osterweiterung geht, werden wir unsere Politiker daran erinnern, daß sie von uns Österreichern gewählt wurden, und somit auch unsere Interessen zu vertreten haben! Lobend erwähne ich hier das neue Asylgesetz, das zweifelsohne freiheitliche Handschrift trägt. Überhaupt ist die Verbindung von bevölkerungsfreundlicher Familienpolitik und heimatverbundener Fremdenpolitik der Kernpunkt unseres Denkens und Handelns. »Bevor die Politiker das Volk austauschen, muß das Volk die Politiker austauschen!«, so lautet unsere Devise.

Die Alpentage Ende August erfreuten sich regen Andrangs von Gipfelstürmern aus allen Bundes-

ländern. Neben Wandern und gemütlichem Beisammensein konnten wir in drei Arbeitsgruppen unsere Vorstellungen über die Zukunft der freiheitlichen Partei formulieren. Ich lade Dich ein, auch bei unserem traditionellen »Zeichen Setzen«-Seminar teilzunehmen. Dort hast Du die Möglichkeit, die Zukunft der Jugend – also Deine Zukunft – mitzugestalten, Dich einzubringen und Gleichgesinnte kennenzulernen.

Allen Unkenrufen zum Trotz werden wir unseren Kurs unbeirrt fortsetzen. Der Erfolg der Einigung und des Zuwachses gibt uns recht. Meinungsverschiedenheiten konnten in kameradschaftlicher Manier ausgeräumt werden – auf diesen Erfolg bin ich besonders stolz!

Im Gegensatz zu basisscheuen Funktionären wie Riess-Passer, oder dem Finanzminister, der sich anglophil und ganz schick »KHG« nennt, werden sich der neue Bundesvorstand und seine Linie durch eine Urabstimmung bestätigen lassen, so wie ich es schon bei meiner Wahl im Juni angekündigt habe. Denn wir wollen Deine Meinung persönlich hören und Dich an der Aufbruchsstimmung teilhaben lassen.

Vergessen wir eines abschließend nicht: Der politische Gegner sitzt in anderen Parteien – nicht in den eigenen Reihen.

Johann Judenus

Das gestörte Verhältnis zu Israel

>>> Kritik an Israel wird allzugern mit Kritik am Judentum vermischt

Das Verhältnis der deutschen Staaten zu Israel war schon immer ein besonderes, um nicht zu sagen schwieriges. Während der mitteldeutsche Staat »DDR« zusammen mit den anderen Warschauer-Pakt-Staaten – mit Ausnahme von Rumänien – bis zur Wende im Jahre 1989 keine diplomatischen Beziehungen zum »zionistischen Staat« unterhielt, sah dies bei der Bundesrepublik Deutschland und Österreich ganz anders aus.

Besonders in den letzten Jahrzehnten wurde stets das »freundschaftliche Verhältnis« zu Israel betont. Natürlich stellten die Kontakte zu diesem nahöstlichen Staat Beziehungen sui generis dar. Schon in den 50er Jahren begann seitens der BRD und Österreich der Geldfluß in großem Ausmaß in Richtung Mittelmeer. Wer glaubte, der Judenstaat würde diese Form der Wiedergutmachung honorieren und einen Schlußstrich unter das leidige Kapitel »Drittes Reich« ziehen, sah sich schnell eines Besseren belehrt.

Je länger das Jahr 1945 zurücklag, desto größer wurden Zahlungen und Bußbekundungen durch Vertreter der »Täterstaaten« – eine Bezeichnung, die von einheimischen Umerziehungspropagandisten kreiert wurde. Und je mehr die Erlebnisgeneration wegstirbt, desto aggressiver versuchen von der »Gnade der späten Geburt« begünstigte linke Medientrommler, das Thema (einseitige) Vergangenheitsbewältigung zum Dauer-

brenner in der Gesellschaft zu machen. Dies motiviert natürlich auch bestimmte Kräfte in Israel, in diesen antideutschen Chor einzustimmen, und ständig neue Forderungen zu stellen.

Ein normales, unbefangenes Verhältnis Israel gegenüber haben bisher weder die BRD noch Österreich entwickelt. Dies zeigt sich schon daran, daß diese Staaten nicht in der Lage sind, die Kritik an jenem Staat zu üben, die er verdient. Da spricht man lieber von Solidarität mit Israel, anstatt die Verbrechen anzuprangern, die tagtäglich von der israelischen Armee im Auftrage der Regierung Sharon begangen werden wie etwa Hinrichtungen von Palästinensern ohne Gerichtsurteil und systematische Zerstörung der Wohnhäuser von Selbstmordattentätern (was reiner Sippenhaftung entspricht).

Wo bleibt der Aufschrei der Gutmenschen in Europa gegen diese menschenverachtende Politik? Statt dessen ist Österreichs Außenministerin Benita Ferrero-Waldner, die auch als Nachfolgerin von Bundespräsident Thomas Klestil gehandelt wird, darüber entzückt, daß

Österreich nach dem Ende der internationalen Ächtung, die zu Beginn des Jahres 2000 eintrat, als die Freiheitlichen an der Bundesregierung beteiligt wurden, und damals die Regierung in Tel Aviv veranlaßte, ihren Botschafter zurückzurufen, wieder volle diplomatische Beziehungen mit Israel aufnimmt. Sie spricht sogar von einem »wunderbaren Tag« und merkt wohl gar nicht,

»... Wenn die Österreicher wüßten, was für die Rückkehr des israelischen Botschafters geleistet wurde, und zwar gegen die eigenen Interessen Österreichs, würde es ein politisches Erdbeben geben. Keine österreichische Regierung hat sich bisher so weit erpressen lassen wie die Regierung Schüssel ...«

Wiener Oberrabbiner Moische A. Friedman in der Wochenzeitung »ZurZeit«

daß sie mit einer Regierung Verhandlungen führt, deren Premier als Kriegsverbrecher bezeichnet werden darf, Palästinenser als Menschen zweiter (oder dritter) Klasse behandelt und tagtäglich die Menschenrechte mit Füßen tritt. Nicht einmal zu einer Kritik am Bau der Mauer entlang der besetzten Gebiete konnte sich die entzückte Ferrero-Waldner aufraffen!

Wenn Menschenrechte wirklich unteilbar sind, wie Politiker aller Couleur so häufig betonen, dann ist es an der Zeit, auch der Regierung des »ausgewählten Volkes« einmal den Spiegel vorzuhalten und auf ein Ende der Sonderbehandlung der Palästinenser zu pochen. Schließlich schert sich Sharon seit Jahren nicht um die Einhaltung von UNO-Resolutionen und betreibt seine menschenverachtende Politik mit Duldung der Supermacht USA.

Dies sollten österreichische Regierungsvertreter bedenken, wenn sie mit ihren Kollegen aus Israel zusammentreffen!

Bruno Kreisky hatte vor drei Jahrzehnten den Mut, seine Stimme zu erheben, die verantwortlichen Politiker in Wien des Jahres 2003 – und da sind unsere freiheitlichen Regierungsmitglieder sehr

wohl mit eingeschlossen – sollten sich dessen erinnern, auch wenn sie dann Gefahr laufen – siehe Fall Hohmann –, von der linken Staatshälfte und deren medialen Hilfstruppen in polemischer Manier des Antisemitismus' bezichtigt zu werden.

martin.pfeiffer@rfj.at

Der Autor ist designerter Chefredakteur der akademischen Monatsschrift »Die Aula«.

Stark und Frei – Der RFJ neu!

>>> Urabstimmung macht Schluß mit der alten Sesselkleberei

Unter diesem Motto haben sich am 26. Oktober etwa einhundert Jungfreiheitliche im Linzer Klosterhof getroffen, um mit einem Zeichen von Geschlossenheit den ersten Schritt in die Zukunft des Rings Freiheitlicher Jugend in Oberösterreich zu gehen.

Gerade in Zeiten, wo die Freiheitliche Partei eine Wahlniederlage nach der anderen einfährt, ist eine Rückbesinnung auf die »wahren Werte« des Dritten Lagers umso wichtiger. Die Anwesenheit des freiheitlichen Urgesteins, unseres stellvertretenden Landesparteiobmannes Karl Wimleitner, hat uns genau wie die des Club-Jörg Landessprechers

Werner Kneidinger, eines Paradebeispiels für wagemutige, jugendliche Politik, geehrt.

In unserer Mitte, der freiheitlichen Jugend, hat eine Aufbruchsbewegung fort von der immer stärker werdenden Farb- und Ideologielosigkeit begonnen, und das nicht umsonst, wie die zahlreichen Beitritte der letzten Monate beweisen. Schließlich waren es nicht Parteibuchwirtschaft und Privilegienrittertum, ideologische Beliebigkeit und Selbstverleugnung, durch die unsere freiheitliche Bewegung überhaupt erst groß geworden ist, und die etablierten Kräfte von Rot und Schwarz vor sich hertreiben konnte.

Genau dieser erfolgreiche »wahre« Weg wird die Freiheitliche Partei mit kräftiger Unterstützung engagierter »junger« Gesinnungskameraden wieder nach vorne bringen. Umso besser ist es, daß am besagten Sonntag eine Gruppe aus unserer Mitte damit beauftragt

wurde, all das zu leiten und zu koordinieren. Für das ausgesprochene Vertrauen danke ich im Namen unserer gesamten Mannschaft. Gemeinsam wird es uns möglich sein, den Ring Freiheitlicher Jugend, die Freiheitliche Partei, und im weiteren Sinne unsere Heimat Österreich neu zu gestalten. Jetzt liegt es an uns!

Gerade an uns liegt es also, mit den Eigenschaften der Jugend, wie Kreativität, Wagemut und Spontantät, unseren Teil zur Erneuerung von Österreichs politischer Landschaft beizutragen. Das funktioniert heute – in schwierigen Zeiten – besser denn je: nur wer in einer schlechten Lage Gutes leistet, wird in einer besseren sein Bestes geben können.

Die Jugend braucht keine endlosen Diskussionen über die Vergangenheit, sondern

ein erfolgreiches Konzept für die Zukunft. Dieses Konzept auszuarbeiten, und auch umzusetzen, wird unsere gemeinsame Aufgabe für die nächsten Monate und Jahre sein. Das öffentliche Bekenntnis zu den Helden unserer Vergangenheit und gegen die Schändung ihrer Gräber, die jungfreiheitlichen Positionen für eine österreich-freundliche Familienpolitik, die Vertretung unserer Interessen in der Bundesheer-Reformkommission und die inhaltliche Arbeit der RFJ-Bundesalpinstage sind erst der Anfang. Im heutigen Zeitgeist ist unser Weg steinig, das Ziel dafür aber umso lohnender.

Ich biete Jungfreiheitlichen die Möglichkeit, sich bei mir für einen ePost-Verteiler anzumelden, der stets mit den aktuellsten Informationen versorgt.

detlef.wimmer@rfj.at



Freiheitliches Jungvolk



>>> Nur der Freiheit gehört unser Leben

In dunkler Zeit die Flamme spricht: Vergiß Dein Leid! Es siegt das Licht!«, so lautete der Sinnspruch, welcher im Juni 1976 die erste Seite unserer damals vierteljährlichen Druckschrift »Der Bund« prägte.

Licht als Synonym für den Willen, niemals aufzugeben, als Anspruch an sich selbst, allem Schlechten zu trotzen, und die Tradition zu bewahren: die Tradition einer an den Grundwerten, Vaterland und Freiheit orientierten, bündischen Jugendbewegung. Viel ist auf dem Weg ins 21. Jahrhundert verloren gegangen, manche Landesgruppe des Jungvolks zum Beispiel, anderes wurde mutlos dem Zeitgeist geopfert. Doch was blieb ist die Idee, und ein junger, harter Kern, der fest entschlossen ist, als Fackelträger dieser jungvölkischen Idee zu dienen.

Neben der Pflege ewiggültiger Werte, wie Gemeinschaftssinn, Heimatliebe und Naturverbundenheit, ist es unsere vorrangige Aufgabe, ebendieses Feuer an die Jugend weiterzureichen, wozu jedes Jahr in mehreren Bundesländern unsere traditionsreichen Ferienlager für 6- bis 16-jährige Kinder abgehalten werden.

Gemeinsame Herausforderungen, wie Geländespiele und sportliche Wettkämpfe bilden neben lustigen Gesangs- und Spielstunden und der Vermittlung von praktischen Fähigkeiten (Knotenkunde, Feuerstellenbau, Erste Hilfe, Naturpfad, uvm.), ein Fixum unseres Lagerprogramms.

Versuch einer Momentaufnahme: Während sich die Nachtwache an der Glut alten Fichtenholzes erwärmt, flattert unsere Lagerfahne trotzig im Wind und wirft einen schützenden Schatten über die Zelte unserer Lagermannschaft. Man kann dieses Leben in und mit der Natur nur unzureichend mit Worten beschreiben, man muß es erleben und fühlen.

Neben diesen alljährlichen Großereignissen nützen wir das restliche Jahr vor allem zur Aus- und Weiterbildung unserer Jugendführer, veranstalten Schulungen, Arbeitstagen und so genannte »jungkameradschaftliche Abende«, die die Vermittlung weltanschaulichen, praktischen und auch pädagogischen Wissens dienen, und nicht zuletzt eine Vertiefung der Kameradschaft bezwecken.

bernhard.distlbacher@rfj.at
Landesjungvolkbeauftragter für OÖ

Zur personellen Verstärkung unseres Jungvolks suchen wir stets neue Gesichter, die sich unserer werteverbundenen Kinder- und Jugendarbeit anschließen, und Teil einer etwas »anderen« Jugendgemeinschaft werden wollen. Bist Du zwischen dem 15. und 30. Lebensjahr, liebst die Natur und die Heimat und kannst gut mit Kindern umgehen, dann melde Dich bei der angeführten ePost-Adresse!

Gedankenaustausch

>>> Alpintage 2003 in Salzburg

Ende August trafen sich Jungfreiheitliche aus ganz Österreich auf der Jahnhütte im Salzburger Pinzgau zum gemeinsamen Bergwandern, aber auch zum Gedankenaustausch über die Zukunft der FPÖ.

Die Ergebnisse von drei Arbeitsgruppen wurden zu dem Konzept »Freiheitliche Zukunft« zusammengefaßt, wobei allerdings auch auf die Vergangenheit eingegangen wurde, und die Gründe für die Wahlniederlagen analysiert wurden.

Nach Meinung der Seminarteilnehmer liegen die Ursachen des Niederganges darin, daß die Parteistrukturen mit dem Stimmenwachstum nicht mithalten konnten. Die Personalauswahl war oftmals unglücklich, die Fixierung auf eine einzige Person risikoreich, verbindende Wertehaltungen nicht ausgeprägt genug. In die Gesellschaftsschicht der Meinungsbildner mit Multiplikatoreffekt (Journalisten, Lehrer, ...) gelang kein tiefgreifender Einbruch.

Trotzdem kann nach unserer Meinung auf herausragende, charismatische Führer in der Freiheitlichen Bewegung, für die folgendes Anforderungsprofil zu gelten hat, auf Dauer nicht verzichtet werden:

- Weltanschauliche Festigung in der Jugend
- Berufliche Erfahrung außerhalb der Partei
- Natürliches Charisma
- Standhaftigkeit bei harten Entscheidungen
- Intaktes Privatleben
- keine Wehrdienstverweigerung

Als bestes Mittel gegen interne Krisen, wie wir sie erlebt haben, wurde von den Teilnehmern begrifflicherweise eine funktionierende Jugendorganisation angesehen, da die Prägung eines Menschen in den Jugendjahren erfolgt, und da so eine spätere Korruption – wenn hohe Staatsämter erreicht worden sind – zumindest wesentlich erschwert wird.

Es wurde interessanterweise auch die Bildung eines Dachverbandes mit anderen Jugendorganisationen als konkreten Schritt angediskutiert. Diese müßten einander ideologisch nahestehend sein, dh Werte wie Freiheit, Nation, Heimatliebe, etc vertreten. Die Organisation eines solchen Dachverbandes müßte so beschaffen sein, daß jede Organisation, unabhängig von ihrer Größe, nur durch eine einzige Person vertreten ist. Anzustreben wäre hierbei die Durchführung von einzelnen gemeinsamen Unternehmungen, mit denen sich jede vertretene Gruppe identifizieren kann. Hierbei soll zuerst österreichweit und dann europäisch vorgegangen werden.

Eine Fortsetzung der Diskussionen wurde für die Veranstaltung »Zeichen Setzen« im Dezember (siehe Termin auf der letzten Seite) vereinbart.

info@rfj.at



Fragwürdige Ehren

>>> Moraks widerliches Kunstverständnis

Während am Staatsfeiertag im ehrwürdigen Goldenen Saal des Wiener Musikvereins die Welt bei beschwingten Walzerklängen noch in Ordnung schien, wurde das potemkinsche Kulturdorf schon tags darauf brutal niedergerissen, und man war wieder in der harten Wirklichkeit des Kulturverständnisses des ÖVP-Staatssekretärs Morak. Offensichtlich gab man dem Druck gewisser amerikanischer Kreise nach, welche vor Jahren eine Kampagne gegen das »weiße Rassistenorchester ohne Frauen« gestartet hatten, ähnlich jener gegen Wolfgang Wagner in Bayreuth.

Das Ergebnis ist staunens- und vor allem hörens-wert. Zu einem kakophonischen (griech. Mißklang, schlecht klingende Tonfolge) Instrumentengequieke des unbedeutenden Altachtundsechzigers Friedrich Cerha, sang der amerikanische Flüsterbariton Thomas Hampson nach Texten des Altkommunisten Bert Brecht:

»Der liebste Ort, den ich auf Erden hab, sei nicht der Rasenplatz am Elterngrab, sei nicht ein Beichtstuhl, nicht ein Hurenbett und nicht ein Schoß weich, weiß, warm und fett. Der liebste Ort auf Erden war mir immer der Abort.« Hampson war auch schon bei den Salzburger Festspielen aufgefallen, als er den erstaunten Österreichern die US-amerikanische Hochkultur durch das Vorsingen von Cowboyliedern, anläßlich eines deutschen Liederabends näherbringen wollte.

Morak antwortete auf die Frage, was er denn gegen Kritik der Freiheitlichen an seiner Kulturpolitik tun werde, in bester Politikkommissarmanier: »Dann sage ich gusch!« In dieser Sprache hat man wahrscheinlich auch in den 20er Jahren mit den ukrainischen Bauern gesprochen.

Vorsicht! Jedem Anschlag auf ein Volk geht ein Anschlag auf seine Kultur voraus – amerikanische Erpressung, bolschewistisches Kunstverständnis und tschechischer Sinn für Völkerverständigung. Ehrensache, daß man dafür, zusammen mit Susanne Riess-Passer, das Silberne Ehrenzeichen der Republik Österreich bekommt, letztere sogar das goldene (mit Kuß von Wolfgang Schüssel).

info@rfj.at

»Dann sage ich gusch!«

Franz Morak



Seine Ehre bleibt

>>> Überwältigende Anteilnahme

Über tausend Menschen aus vier Generationen unseres Volkes folgten dem Ruf des RFJ, dem Grab Walter Nowotnys einen Besuch zu Allerheiligen abzustatten. Die Kranzniederlegung des RFJ fand am 1. November um 11 Uhr vormittags statt, da Informationen eingegangen waren, daß Anarchogruppen die ursprünglich um 14 Uhr angesetzte Gedenkstunde durch Störaktionen zu entweihen gedachten. So gelang es, den feierlichen Akt in Ruhe und Würde durchzuführen. Nach ehrenden Worten und dem Entzünden der Fackeln links und rechts des Grabsteins erklang das Lied vom Guten Kameraden und jeder war mit seinen Gedanken bei dem großen Jagdflieger, der durch seine Einsätze zahlreiche Menschenleben rettete.

Im Anschluß verblieben über 20 Jugendliche als Ehrenwache vor Ort, denn sie wußten, daß der

pietätlose Plan bestand, das Grab zu beschädigen, und sie wußten auch wo ihr Platz dann sein würde: selbstverständlich an der Seite des Fliegerhelden. Und so kam es dann auch. Die erste Abordnung der Sozialistischen Jugend (SJ) nahm sich noch vergleichsweise harmlos aus. Sie tauchten im spärlichen Dutzend auf und versuchten ein Arbeiterlied am Grab der Widerstandskämpferin Rosa Jochmann zu singen. Es wollte nicht so recht gelingen, und so trollten sie sich schnell wieder.

Dann allerdings hatten sich offenbar die Pforten der Unterwelt aufgetan und ihre Antifa-Horden ausgelassen. Etwa 200 verwahrloste Gestalten drängten johlend und keifend auf das Grab zu. Vereint mit der Wiener Polizei, deren Einsatz an diesem Tage vorbildlich war, gelang es den Anwesenden, die Störer vom blumentumkränzten Ehrengrab abzuhalten. Keiner kam auch nur in

dessen Nähe. Nach anderthalb Stunden war der Spuk vorbei, unverrichteter Dinge zog der Mob ab, und es kehrte die Stille und Würde von Allerheiligen am Zentralfriedhof wieder ein.

Erleichtert nahm dies die Wiener Bevölkerung zum Anlaß, um selbst an der letzten Ruhstätte des großen Fliegerhelden Andacht zu halten. Im Laufe der beiden Feiertage zogen weit über tausend vorbei, und verwandelten das Ehrengrab in ein Lichter- und Blumenmeer.

Im Profil 46/03 meinte Lingens, daß eine Ehrung seiner Mutter und die seines Kindermädchens Betty der Walter Nowotnys vorzuziehen sei, denn beide wären im Widerstand gewesen. Nun sieht der RFJ keinen Grund, die Ehrenhaftigkeit beider Personen zu bezweifeln, jeder hat seine Helden. Lingens möge sein Kindermädchen in guter Erinnerung behalten, andere halten Ehre und Andenken eines großen Soldaten hoch. So ist das eben, auch wenn Lingens und sein Kollege Rauscher vom Standard sich mit dem Gedanken der Meinungsfreiheit nicht anfreunden wollen.

Am 8. November, dem Absturztag, folgten noch einmal 500 Menschen, vorwiegend aus der Kriegsgeneration, dem Ruf des freiheitlichen Stadtrates Johann Herzog, und legten in Anwesenheit des 90jährigen Rudolf Nowotny, de Bruder des Gefallenen, Kränze nieder.

Diese Novembertage waren ein überwältigender Beweis für die Anteilnahme, welche die Bevölkerung allen Soldaten, die im Kampf um die Heimat ihr Leben gegeben haben, entgegenbringt. Hartgesottene ehemaligen Frontkämpfern liefen Tränen über die Wangen, aber auch so manchem Jungen.

clemens.otten@rfj.at

Risiko Familie?

>>> Kinder sind wirkliche Statussymbole

Es ist modern geworden, zuerst an sich und seine Karriere zu denken. Teure Autos, Fernreisen und Designerkleidung sind offenbar lebensnotwendig geworden. Kinder hindern nur an der Zukunftsgestaltung und bedeuten finanzielle Einschränkungen. Vor allem werde die Frau durch ein Kind ihrer persönlichen Freiheit beraubt.

Doch was wäre, wenn man die Sache einmal von einer anderen Warte betrachten würde? Nämlich das Kind als Statussymbol?

Der linke Zeitgeist hat traditionelle Ansichten zum Thema Familie in den Hintergrund gedrängt: Multikulti-Partnerschaft ist total »in«, eine Familie mit mehr als 2–3 Kindern gilt als asozial.

Dem abgedroschenen Argument »Die armen Frauen haben keine Zeit mehr für Selbstverwirklichung!« kann man leicht entgegenreten:

- **Kindererziehung ist kein Frauenproblem.** Männer sind genauso verantwortlich für ihre Kinder. Nirgendwo steht geschrieben, daß Männer sich nicht um das Wohl ihres Nachwuchses sorgen, oder generell weniger Interesse zeigen, sich mit dem Kind zu beschäftigen. Beide Seiten, Vater und Kind, können von einer guten Beziehung nur profitieren.

- **In welchem Beruf kann man mehr von sich einbringen, mehr bewegen als bei der Erziehung seiner eigenen Kinder?** Tritt man mit der Forderung an die Öffentlichkeit, Familien mehr zu



unterstützen, Frauen Erziehungsjahre voll an die Pension anzurechnen, damit ihnen die Wahl gelassen wird, ob sie ihre Kinder in teure Fremdbetreuung geben, klettern selbsternannte FrauenrechtlerInnen auf die Barrikaden! Dann fallen Worte wie »Gebärmaschine«

oder »Heimchen«, anstatt die Mutter als Erhalterin der Zukunft unseres Staates zu sehen! Viele Probleme der heutigen Zeit könnten eingedämmt, oder sogar gelöst werden. Beispielsweise die Sicherung der Pensionen – wir müßten dann keine art- und kulturfremden angeblichen »Volkserhalter« mehr importieren!

Kinder, die mit dem Bewußtsein aufwachsen, jemanden zu haben, mit dem sie Probleme besprechen können, greifen weniger zu Alkohol und illegalen Drogen, sind in der Schule besser, und gleiten auch nicht so leicht in die Kriminalität ab, da sie eine stabile Persönlichkeit entwickeln können.

Dazu ist es aber unbedingt notwendig, die Familie als Ganzes zu erhalten.

Statt der »Förderung« von Scheidungen mit abstrusen Begriffen wie »Lebensabschnittspartner«, sollten die Ehepartner sich gezwungen sehen, sich mit dem »lästigen« Partner wieder auseinander zu setzen. Vielleicht bei einer verpflichtenden Eheberatung, bei der versucht wird, das »Verbindende« vor das »Trennende« zu stellen?

Das Eheversprechen muß man dann eben ernst nehmen als den Kauf eines neuen Computers.

Kinder leben nach, was sie von den Eltern gelernt haben, daher haben sie auch ein Recht auf beide Elternteile!

alexandra.leutgeb@rfj.at



»Tauschen wir die Politiker aus, bevor diese das Volk austauschen!« – so lautet ein jungfreiheitlicher Grundsatz. Mit dem neuen Asylgesetz ist ein erster Schritt zu inländerfreundlicher Politik gesetzt.

Kein Asyl ohne echten Grund

>>> Mit neuem Asylgesetz soll Mißbrauch verhindert werden

In den letzten Wochen und Monaten konnte man viel über Österreichs neues Asylgesetz lesen und hören. Doch was steckt wirklich hinter der – von Links so massiv kritisierten – Reform unserer Bundesregierung?

Österreich ist in der glücklichen Lage, ein wohlhabendes und wirtschaftlich nicht gerade schlecht situiertes Land zu sein. Das wissen leider nicht nur wir, sondern das hat sich mittlerweile um die ganze Welt gesprochen. So ist es nicht verwunderlich, daß immer mehr Fremde sich hier niederlassen wollen. Daß dies in kontrolliertem und für das Land erträglichem Maße vor sich geht, ist im Fremdenengesetz und dem Asylgesetz verankert.

Nach der Genfer Flüchtlingskonvention ist jeder, der Schutz und Hilfe sucht, berechtigt, in einem Land Asyl gewährt zu bekommen. Dies ist eine sehr gute Einrichtung und wird auch vom neuen Asyl-

gesetz weiter vertreten. Der Umstand jedoch, daß ca. 90% der »Schutzsuchenden« keine Gründe vorbringen können und den Deckmantel »Asyl« und den damit verbundenen Abschiebungsschutz oftmals für kriminelle Aktivitäten mißbrauchten, war ausschlaggebend für die Reform.

Die diskutierte Reform des Asylgesetzes, welche mittlerweile beschlossen wurde, bringt einige Neuerungen mit sich. Als sicher beste Errungenschaft kann die neu eingeführte Drittstaatensicherheit gewertet werden. Dies bedeutet, daß ein Asylsuchender, der über die Schweiz, über einen EU-Mitgliedsstaat, zukünftige EU-Mitgliedsstaaten, wie beispielsweise Ungarn, Slowenien, Slowakei usw., oder über EWR-Staaten nach Österreich einreiste, hier keinen Asylgrund vorlegen kann. Das Gesetz sieht vor, daß es ihm zumutbar gewesen wäre, in einem dieser Länder einen Asylantrag zu stellen, da diese Länder ebenfalls den gleichen

Bestimmungen der Genfer Flüchtlingskonvention und der europäischen Menschenrechte (EMRK) unterliegen. Österreich ist sich seiner Verantwortung sicher bewußt, kann jedoch nicht die Probleme der ganzen Welt lösen. Durch diese Maßnahme kann eine faire Aufteilung auf Europa gewährleistet werden.

Weiters sieht das neue Gesetz vor, daß für Asylwerber künftig ein Neuerungsverbot besteht. Das bedeutet, daß der Fremde im Verfahren seine persönlichen Angaben samt Asylgrund nicht einfach wechseln kann. Es darf wohl erwartet werden, daß eine hilfesuchende Person eine gewisse Offenheit und Ehrlichkeit dem Gastland entgegenbringt.

Auch soll das Verfahren verkürzt werden, um den Menschen, die wirklich Hilfe benötigen und Schutz suchen, diesen auch schnell gewähren zu können. Andererseits sollte den fast 90% »Schutzsuch-

enden« ohne Berechtigung sehr schnell erklärt werden, daß sie keine Aussicht auf Asylgewährung in Österreich haben.

Man sollte die Fremden dann nicht in jahrelang dauernden Berufungsverfahren, welche größtenteils von div. Hilfsorganisationen wie Caritas usw. organisiert werden, im Glauben lassen, sie hätten eine Chance auf Asyl, um sie dann ein paar Jahre später doch abschieben zu müssen. Diese Klarheit wäre wahre soziale Verantwortung.

Es bleibt nur zu befürchten, daß eben die schon erwähnten Hilfsorganisationen, wie Caritas, Diakonie uä – die vor allem von den Steuergeldern und Spenden der Österreicher leben –, dieses im Ansatz gute Asylgesetz durch übertriebenen und falsch aufgefaßten sozialen Einsatz neuerlich überstrapazieren.

mathias.bitschnau@rfj.at

Ostpreußen ist eine Reise wert

>>> Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen

Wenn Jupiter vom Himmel fallen würde, könnte er in kein besseres Land als in das der Prussen fallen«. Mit diesen Worten beschreibt Sebastian Münster das Land an der Bernsteinküste in seiner berühmten »Cosmographie«.

Der Name »Preußen« leitet sich von seinen Urbewohnern, den baltischstämmigen Prusai (den späteren Prussen) ab. Mit der Besitznahme und Missionierung durch den Deutschen Ritterorden um das Jahr 1200 beginnt die Deutsche Geschichte Ostpreussens. Die sogenannten »Ostlandfahrer« (Adelige, Handwerker, Bauern und Abenteurer) wurden von den neuen Herren im Prussenland aus allen Teilen des Deutschen Reiches in den Osten gerufen. Mit deutscher Tüchtigkeit und Pioniergeist wurden Wälder gerodet, Sümpfe trockengelegt und Ostpreußens Städte erbaut.

Von »der festesten aller Burgen«, der Marienburg, regierte der Orden sein Reich, das sich bis nach Reval (das heutige Tallin) erstreckte. Der aus roten Backsteinziegeln erbaute Hochmeistersitz liegt an der Nogat, einem Nebenfluß der Weichsel. Sein für die damalige Zeit gigantisches Ausmaß

machten den Bau zu einem unüberwindlichen Hindernis für alle Ordensfeinde. Heute beherbergt die Marienburg ein Museum, und ist für jeden Ostpreußenreisenden ein Pflichttermin.

Ca. 90 km im Norden der Marienburg liegt Danzig. Die alte Hansestadt wurde im zweiten Weltkrieg zu 90% zerstört, aber im historischen Kern wieder originalgetreu aufgebaut. Die auf historischer Basis erfolgte Restauration sollte als Beispiel auch für andere Städte (vielleicht in ferner Zukunft Königsberg?) dienen. Auch hier gilt: Für jeden geschichtlich Interessierten ein Muß!

Durch sanfte Hügellandschaften und an unzähligen Seen vorbei geht es nach Lyck/Elk im äußersten Osten des Landes. Hier in der Region Masuren konnte bereits eine florierende Touristenbranche aufgebaut werden. Und wie vor 800 Jahren sind es zum Großteil wieder die Deutschen, die ihrer alten Provinz zu Aufschwung und Blüte verhelfen, größtenteils noch als Touristen, aber immer öfter auch als Rücksiedler

und Investoren. Nach dem vermeintlichen Ende 1945, mit Flucht und Vertreibung, regt sich erneut wieder deutsches Leben in den Städten und Dörfern. In dem von Polen verwalteten »Südostpreußen« organisiert sich die deutsche Minderheit vielerorts in Vereinen und Gemeinschaften.

Auch in dem von Moskau verwalteten Königsberger Gebiet, das vom russischen Mutterland seit der litauischen Unabhängigkeit abgetrennt ist, wird besonders im Raum Trakhenen eine Wiederansiedelung von Rußlanddeutschen betrieben. Im Gegensatz zu Polen, gibt es in Rußland keine Berührungspunkte mit der deutschen Minderheit, und so konnten bereits die ersten zweisprachigen Ortstafeln errichtet werden. Mit bundesdeutscher Hilfe und russischer Offenheit wäre es hier im nördlichen Ostpreußen vielleicht möglich, eine deutsch-russische Begegnungsstätte zu schaffen.

Aller Anfang ist schwer, doch es wurden seit der Zeit des eisernen Vorhanges Berge versetzt. Aus dem »Nicht-Vorhanden-Sein« entwickelte sich eine noch kleine, aber in sich gefestigte deutsche Volksgruppe. Der Neuanfang ist geglückt, hoffen wir auf eine ebenso erfolgreiche Zukunft. Vielleicht ist das ein Denkanstoß für manch einen, seinen nächsten Urlaub nicht in Spanien, Italien oder Übersee zu verbringen, sondern eine Reise zum Bernsteinstrand zu unternehmen. Ostpreußen ist auf alle Fälle eine Reise wert, und die deutsche Minderheit wird sich sicher freuen, jemand von uns begrüßen zu können!

Kontaktadressen und Informationen auf <http://rfj-sbg.at/Bildergalerie>

Marienburg im heutigen Masuren



Was die FPÖ in ihren erfolgreichen Jahren immer ausgezeichnet hat, war die perfekt abgestimmte Kommunikation innerhalb der Partei. Die Wichtigkeit derselben ist gerade in einer politischen Gesinnungsgemeinschaft, die im Wettbewerb zu anderen steht, schwer zu verleugnen.

Besonders dann, wenn einer politischen Bewegung die Wähler in Scharen davonlaufen, sollte ein Frühwarnsystem – oder in unserem Fall vielleicht ein Spätwarnsystem – losschallen, um das Schlimmste zu verhindern. Nun sind bereits einige größtmöglich anzunehmende

nur über die Parteigrenzen hinweg, sondern besonders innerparteilich ist Diskussionsbereitschaft neben Kritikfähigkeit und Demokratieverständnis ein wichtiger Erfolgsfaktor. Vergangene Streitigkeiten dürfen dabei nicht im Weg stehen, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen, und wirklich mit jedem reden zu können.

Entscheidend ist aber nicht die Menge, sondern die Qualität der Kommunikation. In diesem Sinn muß der Informationsfluß in alle Ebenen durchgreifen. Auch der geneigte ehrenamtliche Funktionär einer Kleinstgemeinde hat das Recht

zu wissen, was »die in der Regierung beschliessen«. Freiheitliche Erfolge sind dann in weiterer Folge an den Bürger zu bringen, sonst hat Regieren keinen Sinn. Was ein freiheitlicher Erfolg ist, sollte vorher – mit reger Beteiligung – in den Gremien definiert werden. Das bedeutet in letzter Konsequenz eine gemeinsame Sprachregelung nach außen. So ein Idealfall setzt eine Menge an Disziplin voraus. Jedoch leuchtet eines ein: Der Bürger will eine klare Linie haben, und versteht es nicht, wenn mehrere im Chor verschiedenes singen. Auch ein Kanon muß abgestimmt sein.

Das Führungsteam der FPÖ steht nach der sogenannten Regierungsumbildung nun geschlossen beieinander, um freiheitliche Politik in die Regierungsarbeit hineinzutragen. Und genauso könnte es dem RFJ bald wieder gelingen, ein einheitliches Bild nach außen zu präsentieren.

reinhard.kreiner@rfj.at

>>> Reden – mit jedem!

Unglücksfälle eingetreten. Etwa, daß – wie bereits erwähnt – Wähler ihre politische Heimat verlassen; daß damit verbunden finanzielle Mittel knapper werden; daß dem geneigten Funktionär nun nicht mehr leichte Brisen, sondern gewaltige Sturmböen der Kritik von verärgerten Bürgern entgegen wehen etc.

Inwieweit kann also die Kommunikation dabei helfen, langsam wieder den Gipfel des Erfolges zu erklimmen? Das Motto »reden! – mit jedem!« ist ein möglicher Lösungsansatz. SPÖ und Grüne gelten mit ihrer jahrzehntelangen Ausgrenzungspolitik gegenüber der FPÖ ja als die Gesprächsverweigerer schlechthin. Aber nicht

Europa hat eine

>>> EU ist kein Sammelbecken

Seit mittlerweile vier Jahrzehnten findet im europäischen Einigungsprozeß die stetige Diskussion um den Beitritt der Türkei zur Europäischen Union statt.

Das bereits 1964 abgeschlossene Assoziationsabkommen mit der Türkei eröffnet in seinem Art. 28 die Perspektive auf eine Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft. Bis heute läßt jedoch die Entwicklung der Türkei in Richtung eines westlich-freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaates so manches zu wünschen übrig.

Der status quo des Landes offenbart der

EU die traurige Realität, daß der Wertestandard, den die Kopenhagener Kriterien für alle Beitrittskandidaten unmißverständlich voraussetzen, bei weitem nicht eingehalten wird. Vor einem Land, das offenkundig die eigene kurdische Bevölkerung brutalst unterdrückt, und sich wenig an Minderheitenschutz und Grundrechten orientiert; vor einem Land, in dem das Militär als Staatsgewalt eine dominierende Rolle einnimmt; vor einem Land, in dem die Folter als rechtliches Instrument nach wie vor in Geltung ist, soll und muß die europäische Bevölkerung eindringlich gewarnt werden.

Die EU ist sicher kein Sammelbecken für US-Vasallenstaaten in Asien – wie etwa die Türkei und Israel

Türkei-Beitritt: Mit dem Beitritt Polens kehrt die Marienburg nach Europa zurück. Als ehemaliger Sitz des deutschen Ritterordens ist sie »Europa«, die türkischen Moscheen nicht.



Grenze für US-Vasallen

– und auch kein Wohlfahrtsunternehmen für wirtschaftlich gestrandete Länder außerhalb der Grenzen Europas.

Es handelt sich bei der Türkei um ein nichteuropäisches Land mit 65 Millionen Einwohnern mit einer desolaten Wirtschaft und großen Migrationspotential nach Mitteleuropa.

Der Gipfel von Kopenhagen im Dezember 2002, bei dem alle Staats- und Regierungschefs der EU zusammengetreten sind, hat trotz aller Bedenken und Ablehnung in der Bevölkerung einen Terminisierungsmodus für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit der Türkei festgelegt.

Als Europäer, und noch mehr als Österreicher, ist uns bewußt, daß die gemeinsame Geschichte und die kulturellen Wurzeln unseres Kontinents die Basis für ein friedliches Zusammenleben in einem geeinten Europa sind. Diese Grundlage darf nicht durch Aufnahme eines Staates gefährdet werden, dessen politisches Establishment nicht bereit ist, die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen mitzutragen!

Als jungfreiheitliche Bewegung, die wir der direkten Demokratie verpflichtet sind, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, für eine europaweite Volksabstimmung über den Beitritt der Türkei zur EU zu kämpfen!

tschank@rfj.at

Es dauert nicht mehr lange und 2004 ist da.

***Du hast viel zu sagen,
weißt aber nicht so recht wie?***



**Das ganze Programm 2004.
Jetzt vorbestellen!
Der Klügere plant vor.**

Bei uns lernst Du, ...

- ▶ ... Redehemmungen zu eliminieren um auch in "harten" Gesprächen gelassen bleiben zu können!
- ▶ ... durch wirksame praktische Methoden Lampenfieber abzubauen!
- ▶ ... das Zusammenwirken von Körpersprache, Erscheinungsbild und Sprache zu beherrschen!
- ▶ ... Nachfragetechniken und Überzeugungsmethoden in der Sprache!

**Die besten Trainer –
Die besten Seminare**

**Freiheitliche
Akademie**

Alles Weitere unter:

oder unter:

→ Freiheitliche Akademie, Esslinggasse 14-16, 1010 Wien
Tel.: 01 - 512 35 35 - 230, E-Mail: akademie@fpoe.at

→ www.f-akademie.at

Unser Partner: Institut Chlebowsky, www.nlp-wien.at

zeichen setzen 03

>>> Jungfreiheitliches Arbeitsseminar in Goßau 12. bis 14. Dezember 2003

Landhaus Hotel Koller

Paß Gschüttstraße 353
4824-Goßau am Dachstein

www.hotel-koller.com

Routenfinder: www.map24.de

Info & Anmeldung beim RFJ-Bund

Freitag, 12.12.2003

ab 18:00 Uhr
Anreise

Gemütlicher Willkommensabend

Samstag, 13.12.2003

09:30 Uhr

Beginn der Arbeitskreise

18:00 Uhr

Hüttenabend mit Schlittenfahrt
anschl. gemeinsamer Lokalbesuch

Sonntag, 14.12.2003

10:00 Uhr

Präsentation der Ergebnisse
der Einzelnen Arbeitskreise

Diskussion

Verabschiedung, Abfahrt

 Bitte ausfüllen und ausschneiden.

- Ich möchte Informationen zum RFJ.
- Ich möchte RFJ-Mitglied werden!

Vorname	Geburtsdatum
Nachname	
Anschrift	
PLZ	Ort
eMail und/oder Telefonnummer	

Bitte mit
55 Cent
frankieren
oder Porto
beim Empfänger
einheben!

Ring Freiheitlicher Jugend
Stuckgasse 9/11
1070 Wien



.....
Datum und Unterschrift

Ring Freiheitlicher Jugend

1070 Wien, Stuckgasse 9/11

Tel.: 01/4080748 ● Fax: 01/4080748

eMail: info@rfj.at

<http://www.rfj.at>

Impressum: »Tangente« Nr. 4/03, P.b.b.; Verlagspostamt: 1010 Wien;
Zulassungsnummer: GZ022032227M

Medieninhaber: Ring Freiheitlicher Jugend (RFJ) – Bundesorganisation, 1070 Wien,
Stuckgasse 9/11; Grundlegende Richtung dieser Druckschrift: Berichterstattung über
Vereinsaktivitäten und allgemeine Themen im Sinne der Statuten; Namentlich gekenn-
zeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Copyrights: © 2003 bei Ring Freiheitlicher Jugend (RFJ) – Bundesorganisation, Photogra-
phische und elektronische Reproduktion nur mit Genehmigung des RFJ-Bundesvorstandes.